

## Elftes Kapitel.

### Riesenschiffe und Wolkenchiffe.

Falls etwa jemand meint, er habe nun ausgelernt, wenn er all' die Schiffe kennt, die für gewöhnlich auf dem Meere schwimmen, als Schoner, Briggs, Barks, Vollschiffe, Kanonenboote, Korvetten, Linienschiffe, Fregatten, und wie sie alle heißen mögen, so irrt er sich. Denn es giebt noch viel mehr und andere. Als nämlich die Riesen und die Zwerge von den Priestern aus dem Lande getrieben waren, da blieb ihnen keine andere Wahl und Zuflucht als das Meer.

Zu diesem Geschlecht gehört auch der Riese Gargantua, der mit Felsen warf, als wären es Streukügelchen, und der es sich ruhig gefallen ließ, wenn man eine Klippe, die bis in die Wolken ragte, als seinen Daumen bezeichnete. Er trank die See aus, ging mit einem Schritt über den Kanal und verschluckte zum Zeitvertreib oder aus Irrtum Schiffe und ganze Flotten. Zeitweise wurden ihm wohl auch Schiffe durch den Schlund in den Magen geweht, und es kam vor, daß kämpfende Flotten da unten weiter fochten. Aber eine englische Flotte, die er einst übergeschluckt hatte, konnte er nicht vertragen. Ihm wurde schlecht davon. Um sich einige Bewegung zu machen und sich so vielleicht zu kurieren, lief er nach Indien; doch da konnte er nicht länger und gab sie wieder von sich.

Große Leute, die an der See wohnen, pflegen sich eine Privatjacht zu halten. So that er auch; aber sie wurde natürlich ziemlich groß. Ein ganzer Wald gehörte dazu, um das nötige Holz zu liefern. Dreißig Jahre lang wurde das Eisen gegraben, das für die Kniee, Bolzen und Beschläge gebraucht ward. Die Untertrossen waren so dick, wie die Kuppel der Peterskirche in Rom, und die Signalleinen wie unsere stärksten Trossen. Ihre Kreuzmars war größer als Europa, und fünf- undzwanzigtausend Mann konnten auf der Großfaling arbeiten. Die Untermasten waren so hoch, daß ein Schiffsjunge ein weißbärtiger Mann